



Leseprobe aus: Frey, Lissmann, Schwarz, Handbuch Berufspädagogische Diagnostik, ISBN 978-3-407-29322-0
© 2013 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-29322-0>

Einleitung

Die Berufspädagogik ist eine Teildisziplin der Erziehungswissenschaft, welche die pädagogischen Probleme beruflicher Bildungs- und Sozialisationsprozesse von Jugendlichen und Erwachsenen in der beruflichen Beratung (Ertelt/Frey 2012), in der Aus- und Weiterbildung (Pätzold 2003), im Übergang Schule und Berufsausbildung (Beicht 2011), im Übergang Berufsausbildung und Beruf (Geiben 2011), in der Personalgewinnung und -entwicklung (Ertelt/Frey/Kugelmeyer 2012) oder in der Wiedereingliederung in einen bestehenden oder neuen Beruf (Schelten 2004) erforscht, reflektiert und konstruktiv zu klären sucht (Stratmann 1998). Der Berufspädagogik kommt die Aufgabe zu, diejenigen wissenschaftlich fundierten Methoden und Verfahren zu entwickeln, die es ermöglichen, Eignungen, Fähigkeiten, Kenntnisse, Haltungen, Interessen und Kompetenzen zu erkennen und über Lernprozesse weiterzuentwickeln (Behrmann/Schwarz 2003). Bei der Funktion des Erkennens greift die Berufspädagogik auf bereits funktionierende andere Wissenschaftsdisziplinen wie die Pädagogische Diagnostik (Ingenkamp/Lissmann 2008) oder die Psychologische Diagnostik zurück (Jäger 2007).

Die berufspädagogische Diagnostik hat keine Geschichte, zumindest nicht im Sinn einer einigermaßen stringenten Entwicklung von theoretischen Grundlagen und diagnostischen Methoden, in der die miteinander verbundenen oder in Verbindung gesehenen Problem-, Funktions- und Aufgabenbereiche einer wissenschaftlichen Disziplin zugeordnet werden und mithin auch selbst systematisch unter Berücksichtigung solcher Zusammenhänge auf wissenschaftlicher Grundlage entstehen (Arnold 2003). Die Wirtschaftspädagogik als weiterentwickelte wissenschaftliche Disziplin mag hierbei auszunehmen sein, aber insgesamt kann man den Eindruck gewinnen, dass unterschiedliche Verfahrensweisen relativ pragmatisch-praxisorientiert mit mehr oder weniger ausgeprägter, spezifischer wissenschafts- und disziplintheoretischer Fundierung für die Lösung einzelner, aufgrund ökonomischer, politischer und allgemeingeseftlicher Entwicklungen entstandener Probleme der Berufswahl, der Berufserstausbildung, der Erwachsenenbildung und Weiterbildung, der Personalauswahl und Personalentwicklung in verschiedenen Berufsbereichen entstanden, ohne dass diese in einem systematischen wissenschaftlichen Zusammenhang gesehen wurden. Es mögen zwar beispielsweise in Assessment-Centern Tests Verwendung finden, die für persönlichkeits- oder eignungsdiagnostische Zwecksetzungen entwickelt wurden, aber es gibt umgekehrt nur begrenzt Testverfahren, die spezifischer unter der Perspektive der Bedingungen und Zielsetzungen von Assessment-Centern entwickelt worden wären, und im engeren Sinne zur Lösung praktischer Aufgabenstellungen meist aus der Praxis selbst heraus entwickelte Verfahrensweisen und Techniken müssen nicht immer wissenschaftlichen Kriterien standhalten (Erpenbeck/Rosenstiel 2007).

Aus diesen Gründen wird mit dem vorliegenden Band zur berufspädagogischen Diagnostik der Versuch unternommen, ein Feld der Diagnostik zu ordnen, zu systematisieren und wissenschaftlich zu fundieren, das durch innere Zusammenhänge und Fragestellungen auf gemeinsamer Grundlage gekennzeichnet und gleichzeitig in den letzten Jahrzehnten immer bedeutungsvoller für die Erziehungswissenschaft und die pädagogische Psychologie geworden ist (Fischer/Becker/Spöttl 2011). Vor allem das manchmal zulasten einer theoretisch-wissenschaftlichen Fundierung vorherrschende praktische Interesse an der Bewältigung sich häufig auch unvermittelt stellender Fragen und Aufgaben, der Lösung betriebsbedingter Probleme auch unter Gesichtspunkten wirtschaftlicher Effizienz und betrieblicher Rationalität macht es dabei notwendig, auf grundlegende wissenschaftliche Ansprüche, Gütekriterien und Maßstäbe hinzuweisen (Ingenkamp/Lissmann 2008; Jäger 2007). Gerade auch der Bereich der Kompetenzdiagnostik und der entsprechende Beitrag von Nickolaus und Seeber in diesem Band können dabei vielleicht konkreter veranschaulichen, dass vielfach noch Lücken zwischen Anspruch und Wirklichkeit klaffen und dass nicht jedem Verfahren, das irgendein Ergebnis liefert, auch die erforderliche Güte als Verfahren zuzubilligen ist, um in Bereichen, in denen über Berufsentscheidungen und -laufbahnen, möglichen Aufstieg, menschliche Pläne und Schicksale mitentschieden wird, hinreichend sicher und genau zu urteilen (Niedermair 2012).

Auch wenn den test- und messtheoretischen Grundlagen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, kann das andererseits nicht bedeuten, dass hier alles aufgegriffen und bearbeitet wird, was in entsprechenden Handbüchern über Tests und diagnostische Verfahren bereits dargestellt ist; insbesondere wäre es nicht sehr sinnvoll gewesen, auf Testverfahren, die anderweitig ausführlich und systematisch dargestellt sind, nochmals einzugehen. So kam es in den betreffenden Kapiteln eher darauf an, soweit erforderlich, exemplarisch auf einzelne Verfahren einzugehen, um die damit verbundenen Grenzen und Möglichkeiten zu verdeutlichen.

Im ersten Kapitel setzen sich Bernd Schwarz und Karsten Stegmann mit den mess- und testtheoretischen Grundlagen diagnostischer Verfahren auseinander. Auf dieser Grundlage wird deutlich gemacht, dass – im Gegensatz zum alltäglich Gewohnten – Zahlen als Ergebnisse von Messoperationen nicht in jedem Fall denselben Informationsgehalt haben, sondern sich in Bezug auf ihre Interpretierbarkeit unterscheiden. Dies führt zur wissenschaftlich-statistisch gewohnten Differenzierung unterschiedlicher Skalenniveaus, die auch in diagnostischen Zusammenhängen zu beachten sind. Im Übergang zur Behandlung von Tests als Messinstrumenten wird auf Skalierungsverfahren und Skalentypen eingegangen, die messtheoretisch begründet sind und meist in Tests Verwendung finden. Es folgt eine Darstellung der Grundlagen der klassischen Testtheorie und eine Einführung in die Spezifitäten der probabilistischen Testtheorie, die vor allem im Zusammenhang mit Fragestellungen der kriteriumsorientierten (Leistungs-)Messung ihre Bedeutung erlangt hat. Diese testtheoretischen Ansätze haben natürlich auch Bedeutung für die Beurteilung der Güte eines Tests, und hier vor allem für die Bestimmung der Genauigkeit, mit der ein Testergebnis Ausprägungen eines Merkmals zu erfassen erlaubt.

Mit ausgewählten Forschungs- und Erhebungsmethoden beschäftigt sich das zweite Kapitel von Urban Lissmann. Im Mittelpunkt stehen die in der berufspädagogischen Diagnostik häufig verwendeten Methoden Beobachtung, Befragung, Test, Portfolio und kombinierte Verfahren wie Multi-Rater-Feedback, Assessment-Center und Large-Scale-Assessment. Der Aufbau jedes Teilkapitels ist annähernd gleich. Dem Überblick über die Kennzeichen der Methode folgt die Zusammenfassung von Vor- und Nachteilen, abschließend wird ein aktuelles Instrument ausführlich dargestellt.

Eignungsdiagnostische Fragestellungen und Methoden zu ihrer Beantwortung werden im dritten Kapitel systematisiert und dargestellt. Claudio Thunsdorff und Manfred Schmitt leiten das Kapitel ein, indem sie auf die begrifflichen und theoretischen Grundlagen der Eignungsdiagnostik Bezug nehmen und dabei auch darstellen, welche prinzipiellen Möglichkeiten in der Berufseignungsdiagnostik durch Tests zu sehen sind.

Der psychologischen Diagnostik in der Berufspädagogik widmen sich Reinhold S. Jäger und Andreas Frey, indem sie in einem ersten Schritt die definitorischen Grundlagen und den diagnostischen Prozess erörtern. Anschließend werden Fragestellungen der psychologischen Diagnostik, verschiedene Datenklassen und Instrumente aufgeschlüsselt. Zu jeder beschriebenen Erhebungsmethode werden Vor- und Nachteile des Verfahrens aufgezeigt und – sofern möglich – exemplarisch Instrumentarien kurz beschrieben.

Reinhold Nickolaus und Susan Seeber geben dann einen Überblick über die theoretischen und methodischen Grundlagen der Diagnostik beruflicher Kompetenzen und zeigen dabei die Komplexität eines Aufgabenfeldes berufspädagogischer Diagnostik und die damit verbundenen Gesichtspunkte bezüglich einer wissenschaftlich akzeptablen Messung der praktisch so relevant gewordenen Kompetenzen, aber auch die Möglichkeiten und Wege, diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Persönlichkeitsinventare und Strukturtests werden in dem Beitrag von Rüdiger Hossiep und Rebekka Schulz behandelt. Christoph Obermann geht auf theoretische und historische Grundlagen von Assessment-Center als multimodalem diagnostischem Verfahren ein, in dem Personen auf der Grundlage von verschiedenartigen Aufgaben in simulierten Situationen beurteilt werden, und setzt sich mit den Gestaltungselementen, Bedingungen und Möglichkeiten dieses in der berufspädagogischen Diagnostik häufig verwandten Verfahrens auseinander.

Schließlich behandelt Tanja Süß die medizinische Diagnostik in ihren berufspädagogisch relevanten Aspekten. Hier kann es natürlich kaum darum gehen, die medizinische Diagnostik in ihren Möglichkeiten und Grenzen darzustellen, geschweige denn einen Überblick über Methoden und Verfahrensweisen der medizinischen Diagnostik zu geben. Vielmehr werden hier sozialmedizinische, eignungs- und tätigkeitsrelevante Bezüge in den Vordergrund gestellt, die insbesondere auch mit Belastungs- und Beanspruchungskonzepten, Arbeits-, Leistungs- und Erwerbsfähigkeit, Behinderung und Rehabilitation und insgesamt mit rechtlichen Pflichten und Ansprüchen von Beschäftigten und Arbeitgebern auch in Aus- und Fortbildungszusammenhängen von Bedeutung sind.

Das vierte Kapitel behandelt Interessen und Motive als Konstrukte, die in Zusammenhang mit dem mittlerweile etwas überholten Begriff der »Neigung« gesehen werden können. Interessen, Neigungen und Vorlieben gehören zu den zentralen Begriffen des Beitrags von Bernd-Joachim Ertelt und Andreas Frey zur berufsbezogenen Interessendiagnostik. Nach der objekttheoretischen und operativ theoretischen Verortung der Begriffe wird auf die berufsbezogene Verwendung des Interessenbegriffs unter anderem bei Holland und Super eingegangen. Die empirische Befundlage und die Kritik an der Interessensforschung runden diesen Teil ab. Zum Schluss wird eine Auswahl von neun deutschsprachigen Tests und Fragebogen vorgestellt.

Der Beitrag von Josef Künsting beschäftigt sich mit berufsbezogenen Motiven und Zielorientierungen. Ausgehend von einem dreidimensionalen Würfelmodell mit den Dimensionen »Motivationsintensität, -qualität und -stabilität« werden vier Fragebogen ausführlich beschrieben. Dass zwei davon auf den Bereich des Bildungswesens bezogen sind, entspricht dem aktuellen Forschungsstand. In der Adaption dieser Instrumente an Berufe außerhalb des Bildungswesens wird großes Potenzial gesehen. Der Ausblick auf weitere motivationsdiagnostische Instrumente, darunter semi-projektive und projektive Verfahren, beschließt das Kapitel.

Das fünfte Kapitel gibt einen Einblick in die Diagnostik des Lernens. Eingeleitet in die Thematik wird mit dem Beitrag von Peter Nenniger, der einen Überblick über die Pädagogische Diagnostik im Allgemeinen und darin eingebettet über die Lern- und Leistungsdiagnostik im Speziellen aus unterschiedlichen Perspektiven gibt. Eine Diskussion von Methoden und Modellen der Pädagogischen bzw. der Lerndiagnostik rundet diesen Beitrag ab.

Der Diagnostik individueller Lernformen widmet sich Carmen Hahn, indem sie die pädagogische Bedeutung der Diagnostik individueller Lernformen und deren Ausgestaltung anhand ausgewählter Beispiele und Methoden erörtert. Die Ausführungen fokussieren vor allem auf die berufliche Bildung, unter besonderer Berücksichtigung der beruflichen Erstausbildung.

Der Beitrag von Karsten Stegmann beschreibt einen idealisierten Pfad von der Ausgangsfragestellung bis hin zur Diagnose kooperativer Lernformen. Sein Ziel ist, die unterschiedlichen Abschnitte der Entwicklung von akkuraten, präzisen, objektiven, reliablen und – vor allem – validen Instrumenten zur Diagnose von kooperativen Lernprozessen vorzustellen. Abschließend wird ein beispielhaftes Rahmenmodell vorgestellt, in dem vier unterschiedliche Dimensionen für die Analyse von kooperativen Lernprozessen unterschieden werden.

Im sechsten Kapitel werden weitere Anwendungsgebiete berufspädagogischer Diagnostik bearbeitet. Der Beitrag zur Arbeits- und Tätigkeitsdiagnostik von Christof Nägele beschäftigt sich mit Arbeits- und Tätigkeitsanalysen als Instrumenten zur Gestaltung einer lern-, persönlichkeits- oder gesundheitsförderlichen Arbeit. Sie beschreiben als personen- oder bedingungsbezogene Arbeitsanalysen, wie und unter welchen Bedingungen eine Arbeit ausgeführt wird. Darauf aufbauend wird die berufsbezogene Verwendung von Arbeitsanalysen anhand von Beispielen exemplarisch dargestellt. Die Beschreibung von Arbeitsanalyseinstrumenten rundet den Beitrag ab.

Stefan Höft erörtert in seinem Beitrag zur Managementdiagnostik unterschiedliche Begriffsverwendungen und beschreibt einen prototypischen Ablauf einer Eignungsuntersuchung für diesen Bereich. Anschließend werden die drei Ankerpunkte für die eignungsdiagnostische Arbeit, das berufliche Anforderungsprofil, die eignungsdiagnostischen Verfahren sowie die beruflichen Erfolgskriterien, näher beleuchtet.

In seinem Beitrag zur Förderdiagnostik beschreibt Reinhold S. Jäger zuerst die Begriffe der Diagnose, Prognose und Retrognose, um sich anschließend der Zielsetzung und dem Prozess der Diagnostik und des Förderns widmen zu können. Darauf aufbauend werden Anforderungen an Instrumente der Förderdiagnostik gelistet sowie drei Interventions- und Fördermodelle vorgestellt. Abschließend werden Beispiele aus der Praxis der Förderdiagnostik dargelegt.

Der Diagnostik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen in der beruflichen Ausbildung widmen sich Andreas Frey und Bernd-Joachim Ertelt. In einem ersten Schritt werden verschiedene Begrifflichkeiten erörtert, Indikatoren und Gründe für Ausbildungsabbrüche dargelegt sowie die Folgen eines Abbruchs näher beschrieben. Darauf aufbauend werden die Diagnose eines Abbruchrisikos mithilfe des Diagnoseinstruments smK72+ erörtert und verschiedene Präventionsmaßnahmen vorgestellt. Eine Zusammenfassung beschließt dieses Kapitel.

Es ist zu hoffen, dass das vorliegende Handbuch eine Lücke in der Behandlung berufspädagogischer Methoden und Verfahrensweisen schließt und zu einer Weiterführung der systematischen und theoretischen Fundierung der Berufspädagogik als einer immer wichtiger werdenden Teildisziplin der Erziehungswissenschaft führt. Nicht zuletzt hängt ihre Dignität und Anerkennung davon ab, inwieweit der »vor Ort Tätige« in der Lage ist, sein Tun, seine Handlungen auf wissenschaftlicher Grundlage zu reflektieren und auszuführen, dabei die Ansprüche des Individuums in seiner existenziellen Situation genauso zu berücksichtigen wie die Ansprüche der Einrichtung oder Organisation, die für diese nicht minder existenziell sein müssen.

Im März 2013

Die Herausgeber

Literatur

- Arnold, R. (Hrsg.) (2012): Berufs- und Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Behrmann, D./Schwarz, B. (2003): Selbstgesteuertes Lernen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Beicht, U. (2011): Bildungspläne am Übergang Schule – Berufsausbildung. In: Lehren und lernen, 37, H. 3, S. 8–17.
- Erpenbeck, J./Rosenstiel, L. v. (Hrsg.) (2007): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2. Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

22 Einleitung

- Ertelt, B.-J./Frey, A. (2012): Theorien der beruflichen Entwicklung und Beratung in ihrer Bedeutung für die Abbruchsprävention. In: Baumeler, C./Ertelt, B.-J./Frey, A. (Hrsg.): Diagnostik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen. Band 1 der Reihe Bildung, Arbeit, Beruf und Beratung. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 201–221.
- Ertelt, B.-J./Frey, A./Kugelmeyer, P. (Hrsg.) (2012): HR zwischen Anpassung und Emanzipation. Frankfurt: Peter Lang.
- Fischer, M./Becker, M./Spöttl, G. (Hrsg.) (2011): Kompetenzdiagnostik in der beruflichen Bildung – Probleme und Perspektiven. Frankfurt: Lang.
- Geiben, M. (2011): Rekrutierungsstrategien und Einarbeitung von Berufseinsteigern. Im mittleren Qualifikationsbereich in Deutschland, England, Spanien und Finnland. In: Berufsausbildung, 65, H. 128, S. 42–44.
- Ingenkamp, K./Lissmann, U. (2008): Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. 6. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Jäger, R. S. (2007): Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Niedermair, G. (Hrsg.) (2012): Kompetenzen entwickeln, messen und bewerten. Linz: Trauner.
- Pätzold, H. (2003): Institutionen der beruflichen Bildung. In: Arnold, R. (Hrsg.): Berufs- und Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 106–129.
- Schelten, A. (2004): Einführung in die Berufspädagogik. Stuttgart: Steiner.
- Stratmann, K. (1998): Berufs-/Wirtschaftspädagogik. In: Lenzen, D. (Hrsg.): Pädagogische Grundbegriffe. Reinbek: Rowohlt, S. 176–179.